

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

2101

Freien Schwarzwälder.

1911. Wildbad, Mittwoch, den 3. Mai

Ichem sechzig Jahre fenne, ruhig sagen, daß ich nie ein edleres Gefühl gesehen habe.

„Sie haben keine Töne und keine Missionen, Tol-
kand“ sagte Napoleon. „Sie sind praktisch, kalt und
ein Spötter. Aber ich, — wenn ich so im Bereich der
wie jetzt, oder wenn ich das Brausen des Meeres ver-
nehme, — da regt sich etwas in mir, das ich nicht bändigen
kann. Auch wenn ich Mühe habe; besonders Melodien,
die sich immer wiederholen, wie bei Parhamello. Solche
Musik hat eine wunderbare Wirkung auf mich und ich
lange an zu „offizieren“. Ich träume, ich dichte! Mein
Geist verfliehet sich zurück nach dem Osten, wo allein un-
umschaltete Herrschaft zu erlangen wäre. Ich erneuere
meine Pläne von 98. Ich denke an die Möglichkeit, diese
ungeheuren Menschenmassen einzuzerzern, zu bewaffnen
und auf Europa zu werfen! Hätte ich Euren erobert,
so würde ich es getan haben, und das Gesicht der Welt
wäre schon bei der Belagerung von Acre entschieden wor-
den. Mit Ägypten zu meinen Füßen, siehe ich auf einem
Kranke in Indien ein und halte in der Hand den Koran
in einer neuen Uebersetzung, die ich selbst verfaßt habe.
Ich bin zu spät geboren worden! Um der Herrscher der
Welt zu sein, muß man Westlichkeit besitzen! Alexander
gab sich als Sohn des Jupiter aus und niemand be-
wehrt es; aber die Welt ist alt geworden und hat ihre
Vergewaltigungsfähigkeit verloren. Was würde geschehen,
wenn ich diesen Anspruch erheben wollte? Napoleon de
Tollstand würde seiner feiner Hand schlagen und die
Partier würden Schmachtrüfen an die Mauern schlagen!“

Er redete nicht zu uns, der Kaiser, — er träumte
laut und ließ sich von seinen Gedanken ins Unendliche
forttreiben. Das kannte er: „offizieren“, weil er es
von dem phantastischen Trümer Oßian gelernt hatte,
dessen Gedänge ihn begeisterten. Er erneuerte er-
mit, daß er oft stundenlang in dieser Weise seine inneren
Gedanken und Pläne darlegte, während seine Gefolge
schweigend dabei standen und auf den Augenblick harrten,
der ihn wieder zu sich selbst kommen ließ.

„Ein großer Herrscher“, sagte er, „muß die Macht
der Religion und die Macht des Schwertes in den Händen
halten. Der Sultan, der mächtige, ist das Oberhaupt
des Glaubens und des Verres zugleich, und das waren auch
einige der römischen Kaiser. Meine Herrschaft muß un-
vollkommen bleiben, solange das nicht erreicht ist. Ver-
genügt gibt es in Frankreich dreißig Departements,
in denen der Papst mächtiger ist, als ich. Westherrschaft
allein ist Weisheit! Wenn es nur eine Gewalt in
Europa gibt, die ihren Sitz in Paris hat, wenn alle
Könige nur Stuhlhalter sind und ihre Krone von der
Kampfmacht in Frankreich zu empfangen, dann erst wird
Freiheit sein! Streitkräfte von gleicher Stärke müssen so
lange miteinander kämpfen, bis eine die Oberhand be-
kämpft. Seine Lage, sein Reichthum und seine Geschäfte
verleihen Frankreich die Macht, über die andern zu herr-

171

Ein Chelied.

Von Franz Karl Ginz.
Mehr als Forderungen gilt Verzeihen,
Und es darf uns nicht betrüben:
Im Verzeihen sich zu üben.
Reicht erst reich zur Liebe sein.
Sehnt sich Liebe nach Gehand,
Wird sie wie ein milder Garten.
Viele Blumen dazu warten
Wilt es mit gar zarter Hand.
Erst wenn Liebe so geübt,
Wird sie leicht zur Güte finden
Und getroßt die Schmach verwinden.
Die da heißt: Alltäglichkeit.

Napoleons Detektiv.

Empfehlungen eines französischen Uebersetzers.
Klassischer Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Ich bin der Meinung, Sir“, sagte der Minister,
„es ist besser, offene Feinde zu haben, als geheime, und
es ist weniger gefährlich Tinte, als Blut zu versprühen.
Was schadet es, wenn Ihre Feinde in einigen Pariser
Zeitungen ihre Wut auslassen dürfen, solange Sie noch
an der Spitze von fünfzehnhunderttausend bewaffneter Männer
sind?“

„Ah, das!“ rief der Kaiser ungeduldig. „Sie tun
gerade, als ob ich meine Krone von meinem Herrn Vater,
dem König, geerbt hätte! Wer selbst wenn dies wäre,
— diese Heilungsbereitschaft ist unerträglich! Die Bour-
bönen ließen sich bestechen und wo sind sie jetzt? Wären
sie Ihre Schwelger Gärten gebraucht, wie ich meine Wren-
tiere am adäquaten Brumaire, was wäre aus ihrer
großartigen Nationalversammlung geworden? Es gab eine
Zeit, da hätte ein Dajonnet im Leber Krabben den
ganzen Wirren ein Ende gemacht. Später waren dazu
die Kräfte eines Königs und einer Königin nötig und
das Blut von hunderttausend Menschen!“

Er setzte sich und streckte die beiden weißgekleideten
Beine gegen das Feuer. Die rote Kut beleuchtete das
schöne, bleiche, spinnwebartige Antlitz. — das Antlitz eines
Trümers, eines Wüthenden, — das alles andere eher
war, als das Gesicht eines unbarberigen, ruhmbie-
gerigen Soldaten.
Die Leute sagen, daß nicht zwei seiner Portraits sich
gleich wären; aber davon trägt nicht der Künstler die
Schuld, sondern die Tatsache, daß Napoleon in ver-
schiedenen Stimmungen ein total veränderter Mensch war.
Wenn ich ihn mit in seiner Wut vorstelle, ehe noch die
Zeit seine Züge verhärtete, so kann ich, der ich die Men-

gengänge vernichtet würde. Und fast noch mehr sind es
Gedänge der Fichte. Hier stehen die Geschwister Zü-
stinus Reiner und Friedrich Theodor Fischer.
Nicht weit davon das Wörke-Haus. Dieser Platz und
diese Arkaden sind mit der Jugend seiner Männer aufs
innigste verknüpft. Die Wohnung vor ihnen genügt allein,
diesem Orte den alten Charakter zu bewahren. Was für
Friedrich Theodor Fischer der alte Ludwigsburger
Marktplatz gewesen ist, zeigt eines der schönsten Gebäude
aus seinen letzten Lebensjahren, das wir hier zur Erinne-
rung wiedersehen. (Es steht in den „Dürstigen Gängen“.
5. Aufl. S. 280.)

In der Watterkabi.
Das sind die alten Wege,
Die schattigen Alleen,
Des Parkes alte Stege,
Felsburg und kleine Seen.

Das sind die alten Gassen,
Der Marktplatz leer und brau,
Wollaut ist kaum gelassen
Für Kinderluftbarkeit.

Das sind die Laubengänge,
Die uns so wohl behagt,
Durch deren lust'ge Gänge
Wir jauchsend uns gefagt.

Und hier am Hallenbaine,
Hier steht das Vaterhaus.
Schwändig Haupt, o schau
Ich harre — schau heraus!

O Mutterbild, erscheine!
Der teuren Seele keine
Karf fehlen. Säumet nicht!

Diese Stätten sind als Denkmale der schwach. Kultur-
geschichte geteilt. Mögen alle guten Geister des Schwa-
benlandes davon sein, daß sie je aus irgend welchen
mächtigen Anlagengründen zerstört oder gehändelt werden!

— Guttänung. „I hab' schon g'meint, beim
Koshaer hab'n' an Gramophon, weil i' schon a' paar
mal so schön hab' singen hör'n. Derweil sagt er mir,
dass's bloß a' Kammerlanger is, der bei mir in der Som-
merzeit'n wohnt.“

— Kinder und. In der Tertio fragt ein Lehrer:
„Warum hat Kaiser Friedrich I. den Beinamen Barba-
rossa gefahrt?“ — Ein Schüler antwortet darauf: „Bei
er Rossbarre im Bart hatte!“

— Lentbar. „Dort kommt ja der Luftschiffer
Murtel mit seiner Frau! Ist das von ihm erfindene
Luftschiff auch wirklich lenkbar?“ — „Und es! ... Er
kann damit fliegen, wohin sie will!“

— Aus dem Kuffahfest des kleinen Fritsch.
Was gibt uns die Kuh? — Die Kuh gibt uns Milch,
Butter, Käse und Eier.

Kapitelrätzel.

Keilstrich — Schneider — Antillen — Ehrenwort —
Magister — Strauchritter —
Veilchen — Kanone — Antrag — Wortführer.

Es ist die Spitzmütze zu suchen, dessen eingetragene Seiten der
Reihe nach vertheilt sind in obigen Wörtern ohne Rücksicht auf deren
Silbenanzahl.

Auf Lösung folgt in nächster Nummer.
Auslösung der Charade von voriger Nummer:
Reichthum.

Da, als er einst in Verlegenheit und Sorge war und
ein großer Gedanke, dessen Eingang er bestimmt er-
wartete, nicht eingetroffen war, da stand er im Be-
griff, seiner Frau, die ihn um Wirtschaftsgeld ersuchte,
einen von den gefundenen Hundertmarktscheinen zu geben.
Er ging in sein Kontor, entnahm der Briefkastlade einen
Kassenschein und wollte ins Wohnzimmer zurückkehren.
Da plötzlich blieb er auf der Schwelle stehen!
Wie nun, so dachte er, wenn die Behörden, um den
unrechtmäßigen Funder zu ermitteln, geflissentlich damals den
Verlust geheimgehalten hatten, wenn dem Verleerer die
Kummen der Kassenscheine bekannt gewesen, und er diese
den Behörden mitgeteilt hätte.

Ja, dann konnte es möglich sein, daß seine
Frau, seine liebe, gute unschuldige Emilie, bei der Aus-
gabe des Kassenscheines angehalten, womöglich verhaftet
würde.

Ehe er alle die Folgen, die da entstehen könnten, aus-
wenden vermochte, barg er den Schein wieder in der
Tasche, ging hinein zu seiner Frau und gab ihr den
kleinen Rest des Geldes, das er sonst noch bei sich führte.

Wie es, er es dann noch erwogen hatte, das Geld
selbst unanwesend, und wie er immer wieder sich von
neuem scheinete, es auszuführen, wer kann das anmaßenden
und sagen! Seine Angst wollte nicht von ihm weichen,
und er nahm sie mit sich in das Grab hinein.

In dem Brief, den der Sterbende an mich schrieb,
bat er mich als den einzigen, dem er sich anvertrauen
wagte, und in Erinnerung an die alle Jugendfreundenschaft,
ich möchte seiner Frau beistehen, wenn ihr irgendein Nach-
teil aus dem Besitz seines Geldes erwachse, das man in ei-
nem Nachlaß vorfinden würde und über dessen Herkunft
er, wie er mit seinem Briefe im Angefichte des bevor-
stehenden Todes bezugte, seiner Frau niemals etwas gesagt
habe.

Ihr, die er treulich liebte, wollte er nun den freudigen
Gruß an dem Gelde lassen, wenn, wie er hoffte, nun nach
Jahren sein Vergehen wohl nicht an den Tag kommen
würde. Sollte aber irgendwie seine Wartin aus der Ver-
antwortung des Geldes in Verbauch geraten, so sollte ich
durch diesen Brief für ihre Unschuld zeugen können.

Den Tag, nachdem der Brief an mich von Tischfeld abge-
handelt worden, war dieser gestorben.

Ich konnte nicht mehr erfahren, ob er sich selbst ge-
tötet hatte, müde des langen Kampfes mit den Qualen des
Gewissens, oder ob diese seinen Körper aufgegeben hatten.
Näherlich machte ich mich, sobald als mir irgend mög-
lich war, auf den Weg, um die Witwe Tischfelds zu besuchen.

Ich fand die Wohnung geschlossen. Der Herr des
Hauses sagte mir, daß die Witwe zu ihren Eltern ge-
zogen sei, wo die wohnen, mußte er nicht.

„Müssen wohl wohlhabende Leute sein“, meinte er,
„denn, wissen Sie, der Herr Tischfeld war in der letzten Zeit
recht unpraktisch gewesen mit der Miete. Aber die Frau
hat mir alles bezahlt, ehe sie abreiste. Einen Laufend-
markt, den hat sie mir hier auf den Tisch gelegt. Wo,
den müssen ihr wohl ihre Leute geliebt haben!“

Ich erfuhr nichts mehr von Frau Tischfeld.

Der Ludwigsburger Marktplatz.

Der Ludwigsburger Marktplatz war die alten Arkaden des
Ludwigsburger Marktplatzes in Gefahr, zugemanert zu
werden. Diese Gefahr ist glücklich vorbegegungen, die
Laubengänge bleiben uns erhalten. Dem kleinen Nach-
teil, daß es den dahinter stehenden Läden an bunten
Zügen an Licht mangelt, stehen noch mancherlei Vorteile
gegenüber: Schatten und Regenhaub. Aber das ist nicht
das Wesentliche. Was uns die Arkadengänge vor allem
wert macht, ist die wundervolle, einheitliche Stimmung
dieses ganzen Platzes, die durch eine Verklärung der Be-
bautung und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad,
Verantw. Redakteur: Reihardt, baselst.

Wirklichen kommt der deutsche Kaiserjohn jetzt zum Zentralpunkt der russischen Politik.

Kein Aufstand in Kamerun.

Aus Berlin wird offiziell gemeldet: Das in den Tagesblättern verbreitete Nachricht von einem Eingeborenenaufstand in der Bimbogegend (Südamerun), ist amtlich bisher nicht bestätigt worden. Dem Reichskolonialamt liegt lediglich ein kurzer Bericht des Gouvernements vor, der auf einem Telegramm der Station Lame vom 16. März ds. Jrs. beruht. Danach ist der Leiter des Lamebezirks am 9. Febr. auf Befehl des Kaufmanns Greve von der Firma Lagerrecher nach Verugge im Norden des Bezirks gerückt, wo anscheinend die Haltung der Eingeborenen unsicher geworden war. Der Häuptling von Verugge und zwei Helfershelfer sind festgenommen und zu 15, 8 und 7 Jahren Kettenhaft verurteilt worden. Der Bezirksleiter ist am 20. Februar nach Lame zurückgekehrt und betrachtet die politische Lage im Bezirk zur Zeit der Abendung des Telegramms als ruhig. Auch der Gouverneur, der inzwischen den Südbezirk bereist hat, hat in einem Telegramm vom 18. März die Lage im Süden des Schutzgebietes als ruhig bezeichnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die jüngsten Privatmeldungen auf Gerüchte zurückzuführen sind, die mit dem geschilderten Vorgang in Zusammenhang stehen.

Ordensauszeichnungen und ihr „Wert“.

Ein kleiner Vorfall, der aber immerhin durch seinen Gegensatz zur üblichen neudeutschen Grundstimmung Interesse gewinnt, wird uns aus Hessen berichtet: Zu der am 6. Juni in Kuerbach a. d. B. stattfindenden Vertreterversammlung des Hessischen Landes-Lehrervereins hat der Bezirksverein Darmstadt den Antrag gestellt: „Ordensauszeichnungen sind mit dem Wesen des Volksschullehreramtis unverträglich. Der Hessische Landeslehrerverein beauftragt daher seinen Vorstand, die vorgelegte Behörde zu bitten, keinen Volksschullehrer mehr zu einer Ordensauszeichnung an allerhöchster Stelle vorzuschlagen.“

Die Darmstädter Volksschullehrer, die hier Ordensauszeichnungen für unentgeltlich mit dem Wesen ihres Amtes erklären, können eine merkwürdige Begründung dafür einem Briefe entnehmen, den Gustav Courbet, der Maler, am 23. Juni 1870 an den französischen Minister der schönen Künste schrieb, als er ohne seine Einwilligung zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden war. In diesem Briefe den wir gerade im letzten Heft der Zeitschrift „Kunst und Künstler“ abgedruckt haben, schreibt Courbet dies:

Diesen Orden der Ehrenlegion, den Sie in meiner Abwesenheit für mich erwirkt haben, muß ich nach meinen Grundfähn ohne weiteres ablehnen.

Zu keiner Zeit, in keinem Fall, aus keinem Grunde hätte ich ihn angenommen. Noch weniger würde ich es heute tun, wo der Betrag sich von allen Seiten mehr und das menschliche Bewußtsein sich über so viel eigenartige Gesinnungslosigkeit bemerken muß. Ehre besteht weder in einem Titel, noch in einem Orden, sondern in Taten und ihren Beweisen. Und zum größten Teil in der Achtung vor uns selbst und den eigenen Ideen. Ich ehre mich dadurch, daß ich den Grundfähn meines ganzen Lebens treu bleibe; wenn ich sie ablehne, würde ich die Ehre aufgeben um des äußeren Scheines willen.

Mein künstlerisches Gewissen traute sich nicht weniger davon, eine Belohnung anzunehmen, die mit von der Hand der Regierung aufgebracht wird. Der Staat ist in Kunstfragen nicht kompetent, wenn er sich anmaßt, zu belohnen, so begeht er einen Eingriff in das öffentliche Urteil. Seine Einmischung wirkt durchaus demoralisierend und verhängnisvoll für den Künstler, den sie über seinen eigenen Wert aushebt, verhängnisvoll für die Kunst, die sie in offizielle Bekanntheit einbringt und die sie zu unerschütterlicher Wertmaßstäbe verdammt. Das Beste für ihn wäre, sich davon zurückhalten. An dem Tage, wo er und freilich, wird er seine Pflicht gegen uns erfüllt haben.

Wollten Sie also, Herr Minister, daß ich die Ehre ablehne, die Sie glauben mit mir zu haben. Ich bin fünfzig Jahre alt und bin immer mein eigener Herr gewesen; lassen Sie mich mein Leben als ein freier beschließen; wenn ich tot bin, soll man von mir sagen: er hat seiner Schule, seiner Kunst, seiner Richtung, seiner Akademie, besonders seinem Land angehört, nur dem der Freiheit.

Ob solche Briefe auch jetzt und auch in Deutschland noch häufig geschrieben werden?

Mannheim, 2. Mai. Die Lohnbewegung in den Gasgebieten von Mannheim und Ludwigsbäsen ist heute beendet worden. Nach längerem Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde eine Verständigung erzielt. Die Arbeiter, es kommen über 3000 in Betracht, nehmen morgen die Arbeit wieder auf.

Mülhausen, 2. Mai. Bei der gestrigen Demonstration der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die eine verhältnismäßig geringe Beteiligung aufzuweisen hatte, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die einige rote Fahnen aus dem Zuge entfernen wollte. Einige Schuppleute wurden mit Schlagriegen verletzt, und es trat eine zeitweilige Verkehrsstörung ein. Durch das Eingreifen des Polizeipräsidenten wurden erheblichere Ausschreitungen verhindert.

Berlin, 2. Mai. Heute ist hier der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Riederer-Wächter und dem hiesigen schwedischen Gesandten von Trolle unterzeichnet worden. Der Wortlaut wird morgen in der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht werden.

Ausland.

Bern, 2. Mai. Gestern starb hier Oberst Schaeck, der Sieger im Gordon Bennetwettsfliegen in Berlin im Jahre 1908.

Bern, 2. Mai. Der amerikanische Milliardär Carnegie hat dem schweizerischen Bundesrat 130 000 Dollar zur Verfügung gestellt für die Unterhaltung solcher Personen, die bei der Lebensrettung von Tritten verunglückt sind.

Tanger, 2. Mai. Briefe aus Massora, die gestern abgehandt worden sind, melden, daß die Eingeborenen-Soldaten in jenem Distrikt, die unter französischen Instruktionen stehen, gemutet haben, desertiert sind und

sich weigern, unter den Franzosen Dienste zu tun. Die Nachricht, daß französische Truppen von Casablanca und Rabat nach Fez aufgedrungen sind, hat alle Stämme im Warbgebiet in Aufregung versetzt. Die Stämme proklamieren den heiligen Krieg.

Württemberg.

Dienstmeldungen.

Der König hat den Oberpostmeister Hinch in Friedrichshafen auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Ehlingen versetzt.

Aus dem Landtag.

In der Sitzung des Finanzausschusses am Dienstag wurde der Stand der Ausschussgeschäfte in Anwesenheit des Kammerpräsidenten Payer erörtert und von diesem die Auberäumung der nächsten Kammer Sitzung auf Donnerstag den 18. Mai im Einverständnis mit dem Ausschuss bestimmt. In der folgenden Woche soll auch am Montag den 22. Mai eine Kammer Sitzung stattfinden wegen des in diese Woche fallenden Himmelfahrtsfestes. Bis zu Beginn der Kammer Sitzungen soll die Ausschussberatung über sämtliche mit den Gehaltsordnungsentwürfen für Staatsbeamte, für höhere und Volksschullehrer und für Geistliche zusammenhängende Fragen (Einrechnung der diätarischen Dienstzeit, Aufbesserung für staatliche Arbeiter, Altpensionäre und Witwen etc.) beendigt sein, sowie die Beratung eines Teils der Deckungsmittelvorlagen, wozu gegen den Sportelgesetzentwurf vom Ausschuss neben der Plenarsitzung zur Beratung kommen soll. Die Beratung der Gehaltsordnung der Staatsbeamten wurde im Ausschuss zu Ende geführt.

Der der Zweiten Kammer vorgelegte Besetzungswort betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau und für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstaltenverwaltung in der Finanzperiode 1911 bis 1912 fordert insgesamt 40 781 000 M., davon sind als weitere Raten für die im Bau begriffenen staatlichen Nebenbahnen 3 833 000 M. bestimmt, nämlich für die Nebenbahnen Tübingen-Verrenberg 460 000 M., Schorn-dorf-Weilheim 700 000 M., Göttingen-Gmünd 1 500 000 M. (je als 4. Rate), Böblingen-Dettenhausen 425 000 M., Balingen-Schönbühl 645 000 M., (je als 3. Rate) und Sontheim-Gundelfingen 103 000 M. als 2. Rate. Für den Bau weiterer Nebenbahnen werden 2 600 000 M. bestimmt, die sich folgendermaßen verteilen: Böblingen-Kenningen 800 000 M., Spaichingen-Kapfingen 800 000 M., Maulbronn vom Bahnhof zur Stadt 500 000 M., Buchau-Riedlingen 500 000 M., je als 1. Rate. Durch Beschlag wird bestimmt, daß der Staat ferner folgende Bahnen zu bauen hat: Schönaich-Waldenbuch, Schönbühl-Kottweil, Künzelsau-Northeim-berg, Ludwigsburg-Markgröningen, Dornstetten-Pfalzgrabenweiser. Für den Bau von zweiten Gleisen sind 5 Millionen Mark bestimmt. Sie verteilen sich auf die Bahnstrecken Waiblingen-Gmünd als achte Rate mit 500 000 M., auf die Bahnstrecken Ulm Aulendorf als 3. Rate 2 800 000 Mark und Aulendorf-Kavensburg als zweite Rate 1 700 000 M. Für den Umbau des Hauptbahnhofes Stuttgart und die Erweiterungsbauten werden als sechste Rate 14 Millionen M. bestimmt. Ferner für sonstige Erweiterungen und Verbesserungen an den Bahnen 7 554 500 M. Von der letzteren Summe entfallen auf die Bahnhöfe Mühlacker 49 500 M., Alperg 900 000 M., Göttingen 1 Million Mark, Balingen 100 000 M., Ulm 2 Millionen M., Tübingen 100 000 M., Waiblingen 175 000 M., Stuttgart-Westbahnhof 130 000 M., Tübingen 1 800 000 M., Schwerningen 450 000 M., Balingen 350 000 M., ferner auf die Lokomotivwerkstätte in Ehlingen 200 000 M. und auf die Herstellung eines Ueberholungsgleises auf der Station Großschafheim 300 000 M. Für die Erbauung von Wohngebäuden werden 861 000 M. bestimmt, ferner für die Vermehrung der Fahrzeuge 6 770 000 M. und für die Erstellung von Postgebäuden 163 000 M. (Herrenabst 79 000 M., Scheidungen 61 000 M., Friedrichshafen zur Deckung der Uebererschreitung 23 000 M.)

Des Papstes Glückwunsch.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Rom: Die offizielle Zeitschrift „Acta Apostolicae sedis“ publiziert ein Gratulations schreiben des Papstes an das württembergische Königspaar. Der Papst dankte zuerst für die Glückwünsche, die der König ihm geschickt habe, beglückwünschte ihn seinerseits zum 25. Ehejubiläum, um so lieber, als ihm bekannt sei und er aus Erfahrung wisse, ein wie großes Wohlwollen der König für den Merus und die Katholiken Württembergs nicht aufhöre zu zeigen.

Zur Stuttgarter Stadtvorstandswahl

erläßt der Ehlinger Oberbürgermeister Dr. Mülberger in den Ehlinger Zeitungen folgende Erklärung: In einem Stuttgarter Blatt kam vor einigen Tagen eine Notiz des Inhalts, daß ich meine Getreuen zu einer Versammlung einberufen habe anlässlich der Stuttgarter Stadtvorstandswahl. Diese Mitteilung ist unrichtig, vielmehr wurde ich in eine solche Versammlung eingeladen, in welcher mir durch einstimmigen Beschluß die Kandidatur für den Stadtvorstandsposten angetragen wurde. Ich erwiderte den Herren, daß es mir unmöglich sei, mich sofort hierüber schlüssig zu machen, da ich in erster Linie mit meinen bürgerlichen Kollegien Rücksprache zu nehmen hätte, mit denen ich nunmehr seit 19 Jahren zusammenarbeite. Ich halte mich für verpflichtet, diese Erklärung abzugeben, um den Herren gegenüber auch jeden Schein zu vermeiden, als ob ich ohne Mitteilung an das Kollegium einen solchen folgenschweren Entschluß gefaßt hätte.

Stuttgart, 2. Mai. Den Auftakt zur kommenden Stadtschultheißenwahl gab die heute Abend im Saal der Brauerei Dinkelacker stattgefundene große Wählerversammlung, in der Oberbürgermeister Jägle-Heidenheim sein Programm entwickelte. Die Versammlung war stark besucht. Das Programm des Kandidaten fand lebhaften Beifall.

Stuttgart, 2. Mai. Die Fortschrittliche Volkspartei Groß-Stuttgarts veranstaltet am Donnerstag eine geschlossene Mitgliederversammlung zur Besprechung der Stadtschultheißenwahl.

Stuttgart, 2. Mai. Mit Rücksicht auf die von der Verfassung garantierte Immunität der Ständemitglieder ist die für den 4. Mai vor dem Schwurgericht anberaumte Verhandlung gegen den Abgeordneten Gehmann, Redakteur des „Wahren Jakobs“, wegen eines Bergebens gegen § 184 auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Stuttgart, 2. Mai. Der Verwaltungsgerichtshof hat in einer Bescheidentscheidung den Gemeinderäten für ihre Sitzungstagegelder Steuerfreiheit ausgesprochen.

Weil der Stadt, 2. Mai. Wieder ist ein Veteran der Volkspartei, Fabian Geisel, dahingegangen. Wer hat ihn nicht gekannt und siehgewonnen, den alten Geisel von Weil der Stadt? Solange die Alten in der württembergischen Volkspartei zusammengestanden sind — zuerst ein ganz kleines Häufchen, dann immer mehr: zu jeder Zeit war auch der alte, treue Geisel dabei. Schon von den Zeiten des alten Stroh her hielt er treu zur Partei, ihr ist er nie ungetreu geworden und nie hat er geschwankt. Wenn auch andere, dem Tode folgend, zum Zentrum, zum Bauernbund abgefallen sind, der alte Geisel hielt bei der von ihm erwählten Partei fest, und bei keiner Landesversammlung fehlte er, solange es ihm seine Gesundheit zuließ. Auf der Vorversammlung einer der letzten Landesversammlungen, der er amwohnen konnte, erwähnte er als der Alterspräsident noch die Jungen der entschiedenen Ausdauer und treuer, energischer Arbeit im Dienste der Partei. Noch in den letzten Tagen vor Geisel sich einem Freunde gegenüber geäußert: „Ich habe mir Landtagswahl; hoffentlich werde ich so bald wieder gesund, daß ich wieder mittun kann.“ Nun ist der 75-jährige von uns genommen worden; ein weiteres Volksparteigeschichte ist mit ihm gegangen. Wir aber, die wir zurückgeblieben, können an dem Beispiel des treuen Parteiveteranen die Aufmunterung zu energischer, lebhafter Arbeit im Dienst der Partei entnehmen. Dadurch ehren wir das Andenken an die geschiedenen Freunde am besten.

Roß, 2. Mai. Bei der heutigen Schultheißenwahl haben von 202 Wahlberechtigten 194 abgestimmt. Gewählt wurde mit 168 Stimmen Verwaltungsassistent Reinhardt-Balingen a. S. Gemeindepfleger Stielcke-Roß erhielt 19 Stimmen, Verwaltungsassistent Reiter-Böblingen 5 und Verwaltungsassistent Bentel-Stuttgart zwei Stimmen.

Calw, 2. Mai. Die sozialdemokratische Wahlkreisversammlung des 7. Reichstagswahlkreises hat eine Erklärung angenommen, die dem Landesvorstand empfiehlt, zur Schlichtung der innerhalb der Tagwachtreaktion, sowie der Stuttgarter Mitgliedschaft herrschenden Differenzen eine außerordentliche Landesversammlung einzuberufen!

Ulm, 2. Mai. Die auf Grund des Staatsvertrages zwischen Württemberg und Bayern vom 12. April 1906 erbaute Nebenbahn Sontheim-Brenz-Gundelfingen ist am 1. Mai eröffnet worden. Die Bahn hat eine Länge von 8,7 Km., wovon auf württembergisches Gebiet 2,64 Km., auf bayerisches Gebiet 6,06 Km. entfallen. Sie ist normalspurig gebaut.

Nah und Fern.

Die Frau eines Großschlächtermeisters ermordet.

Zu den frühen Morgenstunden ist am Montag in Hichtenberg bei Berlin ein Raubmord verübt worden, dem die Frau des Großschlächtermeisters Nickel in der Mainzer Straße zum Opfer fiel. Die Frau wurde von einem unbekanntem Mann, der voraussichtlich in Schlächterkreisen zu suchen ist und sich unter einem Vorwand in die Wohnung eingang zu verschaffen mußte, überfallen und mit Hilfe einer Schlächterjacke erdrosselt. Dann versetzte der Mörder seinem Opfer einen wuchtigen Schlag mit einem stumpfen Instrument. Der Täter hatte es voraussichtlich auf die Verraubung der Wohnung abgesehen, da er wußte, daß dort größere Geldbeträge aufbewahrt wurden. Er ist aber durch das unerwartete Erscheinen eines Dienstmädchens daran gehindert worden; er entkam.

Die Mädchenleiche im Schornstein.

Zu Jahresze in Oberschlesien ist man einem grauenhaften Mord auf die Spur gekommen. Beim Reinigen eines Schornsteins im Grundstück des Hausbesizers Zelaska fand ein Schornsteinfeger einen menschlichen Leichnam, der, wie sich herausstellte, völlig geschwärzt und in mehrere Teile zerschnitten war. Die Staatsanwaltschaft in Weidwig wurde sofort benachrichtigt und im Verein des ersten Staatsanwalts und der Polizei von Jahresze wurde die Leiche aus dem Schornstein herausgeholt. Das Amtsgericht in Jahresze wurde mit der Ausnahme des Tatbestandes beauftragt. Es wurde festgestellt, daß die Leiche sich schon seit langer Zeit in dem Schornstein befinden haben muß. Haare befanden sich an der Leiche nicht. Der Leichnam wurde ins Knappschaftslazarett in Jahresze geschafft, wo er obduziert werden wird. Man vermutet, daß es sich um die Leiche eines seit einem Jahre verschwundenen achtzehnjährigen Mädchens handelt.

Zustichiffahrt.

Mülhausen i. Elß, 2. Mai. Oberleutnant Moser vom 1. oberschlesischen Feldartillerieregiment Nr. 15 in Saarburg, der erst vor wenigen Tagen das Fliegerpatent bestanden hatte, unternahm heute früh bei prächtigem Wetter einen Flugwobei er zweimal das Dorf Habsheim kreuzte. Beim Nehmen einer Kurve über dem Habsheimer Bahnhof stürzte er nach halbständiger Fahrt aus einer Höhe von 60 Metern herab. Er wurde bewußtlos aufgehoben, sein Zustand erscheint hoffnungslos. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Bekanntmachung.

Bestehender Vorbericht gemäß werden in nachstehendem die wesentlichsten Bestimmungen über das

polizeiliche Meldewesen

veröffentlicht:

1. Gastwirte sind verpflichtet, über die bei ihnen übernachtenden Personen fortlaufende Verzeichnisse (sogenannte Nachtbücher) zu führen, in welchen der Tag der Aufnahme und der Abreise, der Name, der Stand oder das Gewerbe und der Wohnort des Uebernachtenden einzutragen ist. Die Uebernachtenden sind zur Erteilung einer wahrheitsgemäßen Auskunft verpflichtet.

2. Personen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet:

a) beim Anzug sich bei der Polizeibehörde binnen 6 Tagen schriftlich oder mündlich anzumelden.

b) beim Wegzug sich bei der Polizeibehörde schriftlich oder mündlich abzumelden und hierbei anzugeben, wohin sie zu verziehen gedenken. Beim An- und Wegzug von Familien genügt die An- und Abmeldung durch das Familienhaupt.

3. Alle Neuanziehenden haben sich über ihre Staatsangehörigkeit und ihre Militärverhältnisse auszuweisen und sind zur Auskunftserteilung über ihre sonstigen persönlichen und Familienverhältnisse verpflichtet. Auch haben sie die ihnen an ihrem bisherigen Aufenthaltsort ausgestellte Abmeldebcheinigung vorzulegen.

4. Weiterhin haben die Pflicht zur Anmeldung innerhalb 3 Tagen:

a) Arbeitgeber, Lehrherren und Dienstverhältnissen für die eintretenden Arbeiter, Lehrlinge und Dienstboten.

b) Personen, welche Wohnräume oder Geschäftslotale vermieten, oder Zöglinge, Schüler oder Kostkinder bei sich aufnehmen. Der Austritt bzw. Auszug muß ebenfalls angezeigt werden. In soweit eine Anmeldepflicht im Sinne des Kranken- und Invalidenversicherungsgesetzes besteht, so kann diese mit der polizeilichen Meldung verbunden werden. Sämtliche Formulare können unentgeltlich bei der Ortspolizeibehörde bezogen werden. Verfehlungen gegen die Meldevorschriften werden nach Art. 15 des Polizeistrafgesetzes bestraft. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit den Parzellen Windhof, Sommerberg und Hochwiese vom 28. Februar 1910 bleibt durch Vorstehendes unberührt.

Wildbad, den 29. April 1911.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag den 7. Mai d. Js.

früh 7/8 Uhr



richten die gesamte Feuerwehr (einschließl. der Reserve) zur

Hauptübung

aus. Entschuldigungen können nicht berücksichtigt werden.

Das Kommando.

Wildbad, 1. Mai 1911.

P. P.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zeige ich ergeb. an, daß ich am heutigen Tage hier selbst, König-Karlstraße 178 B p. ein

Rechtsankunfts u. Inkassobüro

eröffnet habe.

Ich empfehle mich zur Beforgung von Rechtsangelegenheiten, Auskunftserteilung in solchen, Abfassung von Klage- und Beschwerdeschriften, Gesuchen, Eingaben und sonstigen Schriftsätzen, Beitreibung von Ausständen und Forderungen, Vermittlung von Grundstücks-An- und Verkäufen sowie von Hypotheken und Geldern.

Strengste Reellität und Verschwiegenheit, billige Berechnung zugesichert.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Merkle,

Sekretär des Kurvereins.

Gepflichteter Verwaltungs-Ratmitglied.



Jede Steigung überwindet

Doppel-Torpedo

mit 2 Geschwindigkeiten in Verbindung mit Freilauf u. Innenbremse. Ueberall zu haben.

Teppich-Kerhmaschinen

in allen Größen und Preislagen von der Firma Emil Gebel Cie. Berlin, Hamburg, Newyork befozt

Robert Treiber.

NB. Auch Reparaturen werden angenommen.

Wiesen-Verpachtung.

Die Parz. Nr. 13, 267/1 und 3 mit zusammen 23 ar 43 qm Wiese am Straubenberg samt den Bahnböschungen bis zum Panoramaweg werden am Samstag, den 6. Mai 1911, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathaus auf unbestimmte Zeit im öffentlichen Aufsteich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Wildbad, den 3. Mai 1911.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Neues Pianino

wird preiswert abgegeben, event. teilweise Verrechnung durch längeren Kurzaufenthalt des Verkäufers.

Gestl. Offerte unter RA 61 an die Exped. d. Bl.

Prima

Hammelfleisch

empfehl
Karl Krauß, Metzgermstr., Straubenberg.

Ordentliches, junges

Mädchen

für einige Stunden am Tage gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine

Wohnung

mit Balkon und 3 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten.

Offerte an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

ein gut erhaltenes, zerlegbares, eisernes

Gartenhaus

billig. Villa Augusta.

Flechten

abkassende und trockene Schuppenflechte (Scroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art)

offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Aderheben, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weichbala-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Große

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Kleinbottwar.

Hauptgewinne:

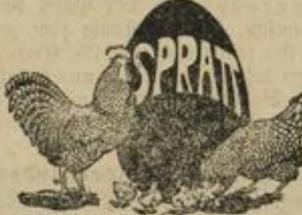
Mk. 15000 — 5000 — 2000

Ziehung garantiert am 22. Juni 1911.

Loose à 1 Mk., 13 Loose 12 Mk.

empfehl

C. W. Bott.



Hüdenfutter und Hundekuchen

empfehl
Hans Grundner, Drogerie.

Kautschuk-Stempel

empfehl G. W. Bott.

Schwefel-Hölzer

per Paket 28 Pfg., bei 10 Pakete 25 Pfg. empfehl Rob. Treiber.

Einige Exemplare von

Nr. 102

des „Freien Schwarzwälder“ werden zurückgelauft.

Die Expedition.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unferet

Hochzeits-Feier

am Samstag, den 6. Mai 1911, in das Schwarzwaldhotel höflichst einzuladen.

Karl Munding Maler Luise Hillmann

Kirchgang um halb 1 Uhr vom Gasth. „Ventilhorn“ aus.

Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr. Sonntags von 9-2 Uhr.

Auf Freitag frisch eintreffend

Fluß- und Seefische.

Adolf Blumenthal.



Wanzen

Motten, Schwaben, Russen, Ratten, Mäuse usf.

überhaupt alles vorkommende Ungeziefer wird durch eigene Verfahren und Präparate ohne Beschädigung von totem Inventar, ohne Gefahr für Menschen und Haustiere, ohne Verwesung und Geruchsbildung radikal ausgerottet.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Anton Springer

Oestliche 49, 1 Tr. Pforzheim Fernsprecher 1923.

Verkauf radikal wirkender Ungeziefer-Vertilgungsmittel.

Prima Referenzen. Kostenlose Auskunft.

Reelle Bedienung.

Anfragen befördert die Expedition ds. Bl.

Geschwister Freund

empfehlen zu den billigsten Preisen

Handschuhe 8 Strümpfe 8 Socken

Herren- und Damenwäsche

Schürzen

Blusen weiß, schwarz und farbig

Unterröcke 00 Untertaillen 00 Stickereien.

Trikotagen!

Nun ist mir auch der Verkauf von

Wilh. Benger Söhne Stuttgart

für Prof. Dr. G. Jägers

Normal-Wollunterkleidung

übertragen worden und empfehle ich mein reichfortiertes Lager in allen Größen.

Ferner:

Dr. Lahmanns Unterkleidung

Sämtliche Louisiana- und Macco-Qualitäten in jeder Preislage.

Ph. Bosch.

Dr. Spezial-Bier

in Flaschen

empfehl

Kennbachbrauerei.